

Im Adalgebäude wurde Raum für die Herdbuchverwaltung frei gemacht, doch ist diese inzwischen nach Luxemburg verlegt worden.

Da die Amtsfeuerwehr ihre neue Motorspritze und große Feuerwehrlleiter sowie eine Menge kleinerer Geräte nicht mehr in der bisherigen Feuerwehrrhalle unterbringen kann, wird ihr das Untergeschoß des VDB-Heimes in Aussicht gestellt.

Zum Amt Ettelbrück gehören: Ettelbrück, Burscheid, Michelau, Schlindermanderscheid, Erpeldingen, Feulen, Grosbuß, Heiderscheid, Eschdorf, Merscheid, Tadler, Merzig, Schieren und Vichten.

Es sei schließlich noch vermerkt, wie man in der ganzen Bevölkerung recht gut über die mangelhafte Zusammenarbeit zwischen Partei und den übrigen deutschen Verwaltungszweigen unterrichtet war. So glaubte sich im November 1943 Amtsbürgermeister Gallmeister aus Ettelbrück auch über den dortigen Gendarmerieposten Zinser beim Landrat beklagen zu müssen wie folgt: „Die Gendarmeriebeamten sitzen in ihrem Büro und sind in den Straßen der Stadt nur selten zu sehen. Die Briefe an die Ortspolizei werden stets durch die Post aufgegeben. Während der Obsterntezeit machte ich den Gendarmerieposten auf die Hamsterer, die scharenweise durch Ettelbrück zogen, aufmerksam. Als ich auf Ersuchen des Herrn Landrates von dem Gendarmerieposten einen Bericht forderte mit dem Hinweis, daß der Hr. Landrat den verlange, erwiderte mir der Postenführer Zinser, daß er bereits mit dem Herrn Hyar gesprochen habe und daher ein Bericht an den Ortspolizeiverwalter nicht mehr erforderlich sei.“¹⁾

Im übrigen fühlten sich recht viele Deutsche hier wie daheim. Als der Kreissparkassendirektor Franz Zumbusch aus Diekirch sein Büchlein über „Das Wirtschaftsleben des Kreises Diekirch in Vergangenheit und Gegenwart“ veröffentlichte, vermerkte er darin für Ettelbrück, zu diesem Kriegsjahr 1943, 3 Kolonialwaren-, 1 Textilwaren-, 1 Wein-, 2 landwirtschaftliche Maschinen-, 1 Vieh-, 2 Landesprodukten- und 3 Holz- und Lohgroßhandlungen, sowie 4 Baumaterialien- und Kohlen-, 4 Eisenwaren-, 2 Haushaltungswaren-, 4 Schuhwaren-, 12 Textilwaren-, 3 Elektro- und Radio-, 12 Kolonialwaren-, 3 Obst- und Gemüse-, 3 Wein- und Spirituosen-, 4 Tabakwaren-, 4 Schreibwaren- und 3 Fahrradhandlungen, dazu 11 Metzgereien und 7 Bäckereien.²⁾

3. Die Resistenz

Das Epos der Luxemburger Resistenz hebt an mit den beiden Ärzten Dr. Charles Marx und Dr. Nicolas Huberty, welche — wie bereits dargetan — zwei französische, am 2. 4. 1940 notgelandete und verletzte Fliegeroffiziere unter den Augen der deutschen Ortsgruppe von Ettelbrück pflegen und sie in ihren Privatautos nach deren Heimat zurückbringen. Da der Vorfall jenseits der Mosel große Wellen geschlagen hat, glauben unsere Mediziner sich beim deutschen Einmarsch am 10. Mai nach Frankreich in Sicherheit bringen zu müssen.

Über das weitere Schicksal dieser ersten Resistenzler berichtet uns Henri Koch-Kent noch näher wie folgt:

„Dr. N. Huberty flüchtete am 10. Mai 1940 in die Bretagne, nachdem sein Kollege, Dr. Bohler aus Luxemburg, ihn telefonisch vom Einmarsch deutscher Truppen benachrichtigt hatte. Chauffeur Tony Hientgen begleitete das Ehepaar Huberty und dessen beiden Kinder, doch zu Fuß, da der Packard-Wagen, welcher den französischen Fliegeroffizieren einen Monat vorher zur Flucht verholfen hatte, an der belgisch-luxemburgischen Grenze zurückbleiben mußte. Dr. Huberty sah diesen nie mehr wieder. Als die Wehrmacht ebenfalls Saint-

Brice en Cogès besetzte, wo er die Praxis eines französischen Arztes übernommen hatte, mußte er zurück nach Ettelbrück.

Inzwischen war den Suchdiensten der Nazis die luxemburgische, 55 Seiten umfassende Untersuchung betreffs der französischen notgelandeten Flieger in die Hände gefallen.

In der öffentlichen Sitzung vom 14. März 1941 erließ die Zuchtpolizeikammer des Landgerichts Diekirch ein Urteil, dem wir folgenden Auszug entnehmen:

¹⁾ M.-L. Erasmy, Hinter den Kulissen des Diekircher Landratsamtes, 1946, S. 90, ff.

²⁾ Fr. Zumbusch, Das Wirtschaftsleben des Kreises Diekirch..., 1943, S. 38, f.

„In Erwägung daß, was die Bedeutung der Mitwirkung anbelangt, hervorgehoben werden muß, daß Marx als Haupttäter zu betrachten ist; daß ihm als Chef der Ettelbrücker Klinik die beiden Internierten anvertraut worden waren und er sich von Anfang an im klaren darüber war, daß ihre besondere Aufsichtigung in Anbetracht der internationalen Lage im höheren Interesse des Landes lag; daß er jedoch nur darauf bedacht war, diese Sicherung mit allen Mitteln zu erschweren und er sogar nicht davor zurückschreckte, sein Amt als Arzt zu mißbrauchen, um die luxemburgischen Behörden durch ein falsches Zeugnis über den Zustand seiner Patienten in Irrtum zu führen und seine Kollegen, mit denen er beruflich in Berührung kam, zu einer positiven Beteiligung an der von ihm inszenierten Flucht zu überreden; daß er allein den von allen gemeinsam ausgeführten Plan entwarf und Art, Zeit und Ort der Befreiung der Flieger in allen Einzelheiten vorher bestimmte.“

„In Erwägung, daß Kieffer und Hientgen sich Marx und Huberty gegenüber in einem Verhältnis der Unterordnung befanden und sie sich nur durch einen regelrechten Mißbrauch des Ansehens seitens ihrer Dienstherren zur Teilnahme an einer Tat verleiten ließen, deren strafrechtlicher Charakter außer Zweifel stand.“

„Gesehen die Artikel 50 des Strafgesetzbuches, 1 und 5 des Beschlusses vom 15. September 1939, 14 des Gesetzes vom 19. November 1929, 186 und 194 der Kriminalprozeßordnung.“

Aus diesen Gründen:

„per contumaciam gegen Marx und kontradiktorisch gegen die übrigen Beschuldigten verführend, nach Anhörung des öffentlichen Ministeriums in seinen Anträgen, spricht das Gericht RAMBOUX von der Klage frei und entläßt sie ohne Strafe und Kosten; verurteilt: MARX zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten und einer Geldbuße von zweitausend

Mark; HUBERTY und SCHUMACHER je zu einer Geldbuße von tausend Mark, HIENTGEN und KIEFFER zu je einer Geldbuße von dreihundert Mark, verurteilt Marx, Huberty, Hientgen, Kieffer und Schumacher solidarisch zu den Kosten des Verfahrens, liquidiert zu 133, 52 1/2 Mark, setzt die Dauer des ‚Personal-Arrestes‘ inbetriff der Geldbußen fest, für MARX auf 4000 Tage, für HUBERTY und SCHUMACHER auf je 2000 Tage, für HIENTGEN und KIEFFER auf 600 Tage.“

Gegen Dr. Huberty und Dr. Schumacher wurde von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Beide erhielten, neben den bereits erwähnten Geldbußen, am 17. Mai 1941 Gefängnisstrafen mit Bewährung.

Wie erklärt sich die von niemand erwartete Milde des Urteils? Wahrscheinlich aus den zu jener Zeit herrschenden Verhältnissen. Nach der Kapitulation Frankreichs, glaubten die siegestrunkenen Germanen, die geschlagene Armee des Gegners für ihre Zwecke einzuspannen zu können. Aus diesem Grunde bestand bei der Wehrmacht Hitlers kein Interesse, durch ein hartes Urteil Luxemburger zu bestrafen, die französischen Fliegern Fluchthilfe geleistet hatten. Damit hätte man sogar kollaborationsfreudige Offiziere in Frankreich vor den Kopf gestoßen.

Ferner ist hervorzuheben, daß die Gestapo bei der Abwicklung des Verfahrens anscheinend nicht zum Zuge kam, trotzdem sie sich im Besitz der Akten befand. Sonst hätte Drach als Anklagevertreter am Sondergericht wie üblich gewütet. So mußte er sich im Sitzungssaal mit der Rolle des aufmerksamen Zuhörers begnügen...

Die Besatzungsmacht kümmerte sich auch um das bei Ettelbrück gelandete Flugzeug. Es stand während Jahren auf dem Gelände der Travaux Publics in Gilsdorf, nachdem Experten der Luftwaffe Goerings es nach einer Besichtigung als ‚olle Kamelle‘ abgeschrieben hatten.“¹⁾

Doch kommen wir auf die Anfänge der Besetzungszeit in Ettelbrück zurück! Dort herrschte zunächst, so wie im ganzen Lande, eine allgemeine, tiefe Niedergeschlagenheit wegen der Enttäuschung, die Frankreich seinen Freunden bereitet hatte. Die Deutschen jubelten weiter zur Melodie des Englandliedes, und die Luxemburger hatten das Gefühl, als ob man sie in der freien Welt da draußen ganz vergessen hätte. Als schwacher Hoffnungsstrahl verblieb nur die Tatsache, daß Hitler, nach seinen eigenen Worten, die Schlacht um Großbritannien noch gewinnen mußte.

Da verbreitete sich anfangs Oktober 1940 wie ein Lauffeuer „die Prophezeiung der hl. Odilia“, die der Religionsprofessor Aloys Dühr entdeckt und erstmalig seinen Schülern im Gymnasium zu Diekirch vorgelesen hatte. Sie begann mit den Worten: „Höre Bruder! Ich habe den Schrecken der Wälder und der Berge gesehen. Die Menschen waren vor Terror gelähmt. Die Zeit ist gekommen, da Deutschland das kriegerrischste Land der Erde geheißt

¹⁾ H. Koch-Kent, in Revue, Letzeburger Illustre'ert, 1969, loc. cit.



Die Ehrenpforte zwei Tage nach dem Brand
(Foto Josy Schiltz)

wird." Und sie erzählte weiter, wie der aus dem Donautal hervorgehende Eroberer den Höhepunkt seiner Macht gegen Mitte des 6. Monats des 2. Jahres der Feindseligkeiten erreichen werde; dann komme die Zeit des Niederganges, die an Dauer gleich der Hälfte des ersten Teiles sein werde; die dritte Periode werde von kurzer Dauer sein: man werde sie die Zeit der Invasion nennen, denn nach gerechter Rückkehr aller Dinge werde das Land des Eroberers von allen Seiten überrannt und seine Armeen dahingerafft werden.

Diese Prophezeiung, die dem Professor „wegen seines mittelalterlichen Aberglaubens im Dienste der Deutschenhetze" eine Verurteilung zu 4 Monaten Gefängnis einbrachte, wurde lebhaft von der Bevölkerung kommentiert und half ihr ungemein viel über die damals herrschende düstere Lage hinweg.¹⁾ Wohl ist es auch ihr zu verdanken, daß mit der Zunahme des deutschen Zugriffs der Widerstand unter dem Volke wuchs. Anfangs nur wenig organisiert, brachte dieser doch schon bald die Nazifreunde und Amtsträger durch seine immer wieder aufleuchtenden Aufschriften wie „Vive Charlotte", „RAF" oder „Letzeburg de Letzeburger" in hellste Aufregung und Wut. Seit der VDB-Eintrittssperre vom 24. 10. 1940, welche die Aufnahmesuche gehäuft hatte, saßen mitten unter den Überzeugten zahlreiche „Muß-Mitglieder", die beobachteten und planten. „In der Folge wurden zahllose Aufnahmeerklärung zur VDB und zur Frauenschaft — berichtet unser Gewährsmann weiter — durch diese unterschlagen und gelangten nie an die Zentrale. Die Mitgliederkarten blieben aus, und manch braver Luxemburger blieb auf lange Zeit hin unbehelligt. Der Feind saß im Schoße der Geheimen und wußte um ihre bösen Ziele.

Der Einfluß dieser Sabotageakte blieb dem Betrogenen nicht unbemerkt. Deutschfreundliche Elemente der ersten Stunde hatte die Resistenz durch Ränkespiele beiseite geschoben und durch ‚wertvollere Kräfte' ersetzt. Zum Zeichen des Sieges leuchtete an einem klaren Sonntagmorgen vom ‚Hinnchen' auf der Nuck die luxemburgische Trikolore. Die Fahne gehörte dem Gastwirt Josy Bohler und war von Nicolas Daman gehißt worden. Doch das Entfernen der Fahne war nicht allzu leicht."²⁾

Ein anderes Ereignis ließ die Wellen der patriotischen Begeisterung noch höher schlagen. Die VDB hatte in der Adolf Hitlerstraße, der Klinik gegenüber, eine riesige Ehrenpforte errichtet mit der Aufschrift: „Mit Großdeutschland in die neue Zeit" (ein dem Propaganda-

¹⁾ Ch. Michaux, Damals 1939-1945, 1964, S. 26, f (mit ausführlichem Text).

²⁾ Fr. Rasqué, Das Oesling im Krieg, S. 257, f.

minister Dr. J. Goebbels so teures Leitmotiv). Das schwerfällige Holzgerüst war mit grellen Farben bestrichen und mit unzähligen Hakenkreuzen und Fähnchen bedeckt worden. Nun sollte am 3. Sonntag im Juli, auf „Boh'nekirmes" 1941, eine große Propaganda-Aktion durch die SA gestartet werden. Ein großes Defilee durch die Straßen der Stadt war vorgesehen. In der Nacht zuvor aber, gegen 1 Uhr 30, schlichen drei beherzte Patrioten am Kanal entlang und machten sich, in Pantoffeln, mit ihrem schweren Gepäck an die Pforte heran, während zwei andere in einiger Entfernung auf Posten standen. Schnell wurden die Säcke mit Kabeldraht am Boden befestigt und mit Benzin getränkt. Eine ähnliche Fackel wurde unter den Fahnen angebracht. Ein Streichholz brachte das Ganze zum Leuchten. „Une immense flamme rouge — berichtet Colonel Rémy weiter — s'éleva au dessus des toits. Croyant à un incendie, les habitants d'Ettelbruck ouvrirent tout grands leurs volets et assistèrent ainsi au feu d'artifice improvisé, qui ne laissa derrière lui qu'une carcasse calcinée. Le lendemain, la foule se pressa devant les restes du 'portail d'honneur', et chacun remarqua que de l'inscription hitlérienne n'avaient subsisté que les mots NEUE ZEIT. Dans cette annonce des 'temps nouveaux' chacun voulut voir un heureux présage, mis à part les gens du S.D. et les policiers en civil de la Gestapo qui se mirent en devoir de fouiller les cafés, les garages, et les magasins des électriciens, opérant des arrestations au hasard. . . .” Robert Stoos, Nicolas Daman, Lucien Schmitz und Lucien Kayser verbrachten einen Tag in den Lokalen der Polizei. Die Feuerwerker selbst gehörten allesamt dem aufgelösten Verein der „Letzeburger Scouten" an und ihre Namen waren in aller Mund. Drei von ihnen, u. a. Aloys Schiltz, flüchteten bald darauf nach Frankreich, während die beiden andern, Joseph Schiltz und Felix Lux, auf andern Wegen ihrem Schicksal entgegengingen.¹⁾

Von diesem Zeitpunkt an wurde der Widerstand straffer organisiert, und es gewannen die Widerstandsbewegungen einen starken Auftrieb.

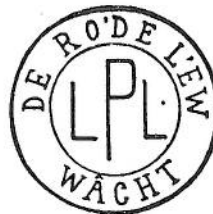
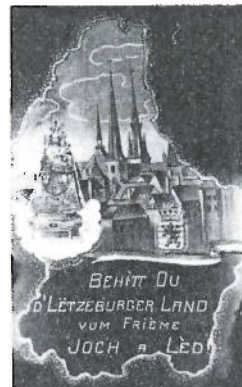
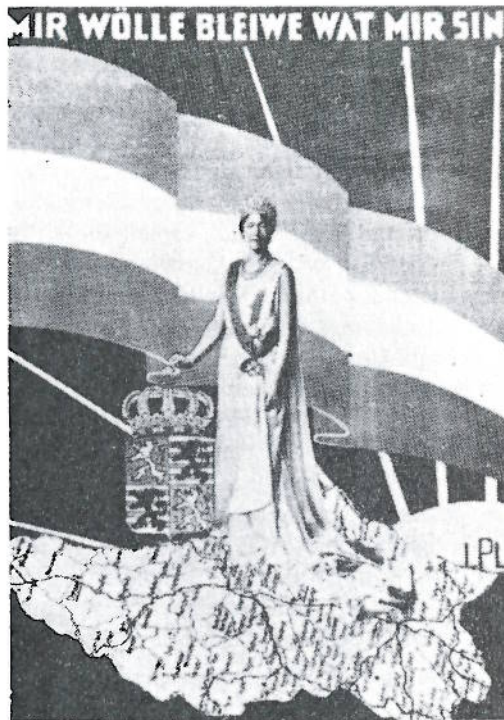
Die erste von ihnen, die LPL (Ligue Patriotique Luxembourgeoise oder Letzeburger Patriote-Liga), war im November 1940 durch Alphonse Rodesch und einige andere Patrioten in Clerf gegründet worden. Sie richtete sich hauptsächlich gegen die VDB, vor der Tausende, selbst die Spitzen der Verwaltung, kapituliert hatten, und es stand die Gefahr einer vorzeitigen Annexion vor der Tür. Im Dezember 1940 ging ihr erstes Zirkular, heimlich auf dem Speicher eines Pfarrhauses hergestellt, durch das Land: „Keinen Beitritt mehr zur VDB!" Es wurde weiter anonym abgedruckt und verbreitet. Der Erfolg war groß. Die Resistenz war geboren. Das Volk hatte darauf gewartet. Zu den ersten so aktiven Komitees von Clerf, Ettelbrück und Luxemburg kamen bald jene aller wichtigen Zentren hinzu. Doch kannte die LPL nie eine straffe Organisation. Wurden anfangs noch Mitgliederlisten aufgestellt, so unterließ man dieses aus Sicherheitsgründen bald. Die Losungsworte und Zirkulare gingen immer von derselben Zentrale aus, doch gab es nie einen eigentlichen obersten Chef. Dagegen gab es zahlreiche Lokal- und Regionalchefs, die oft aus eigener Initiative handelten und Maßnahmen trafen, die den andern unangebracht erschienen.

In ähnlicher Weise ging eine andere Widerstandsbewegung, die LL (Letzeburger Legio'n) vor, die am 24. 11. 40 in der Schreinerwerkstatt Schummer in Bissen durch den Normal-schüler Aloys Rathes gegründet worden war; diese nahm die Verbindung mit den „Letzeburger Scouten" auf, und es half ihnen Tony Noesen aus Diekirch bei deren Aufbau.²⁾

Am 18. 1. 41 gründete Camille Sutor aus Ermsdorf mit einigen Schülern der oberen Gymnasialklassen von Diekirch die TLS (Trei Letzeburger Studenten) und im Februar 41 Victor Abens aus Vianden die LVL (Letzeburger Volleks-Legionären), denen im Süden des Landes

¹⁾ Jean Rodesch, *Le triste sort de la „E'repart"*, in der Festbroschüre „Ettelbruck sous l'occupation 1940-1945", 1951; Colonel Rémy, *La Ligne de Démarcation — L'Épopée des „petites gens"*, XIV, 1969, S. 151, ff.

²⁾ Ch. Michaux, *Damals . .*, S. 28, f.; Lucien Thiel, *Jean l'Aveugle verriet Peenemünde*, in *Revue, Letz. Illustre'ert*, 1967, N° 21 (27. 5.), S. 52, ff.



Die Fotos, die der Kunstfotograf Alex Wagner-Krantz entwarf und herstellte, mit dem Stempel der LPL auf der Rückseite



Alex Wagner



Mme Ketty Wagner-Krantz und ihre Kinder, einige Tage nach der Verhaftung des Vaters, Karfreitag 1942. Sie verbrachte 4 Monate im Gefängnis zu Luxemburg. Der älteste Sohn, Jean, * 1926, lotste, im Auftrag seiner Mutter, die Refraktäre ins Versteck.

die LRL (Letzburger Ro'de Le'w), LFK (L. Freihétskämpfer), LFB (L. Freihétsbewegung), die kommunistische Alef (Aktiv Enhétsfront) und die Pi-Men (Patriotes Indépendants) zur Seite standen.

Im Mai 1941, als man unter dem Vorwand „*Sie bieten nicht die Gewähr*“ mit der Deportation begann, vertrieb die LPL, die damals in Ettelbrück am meisten verbreitet war, ein gedrucktes Flugblatt, das ein ausführliches Aktionsprogramm enthielt und mit großer Begeisterung von der Bevölkerung aufgenommen wurde. Zum ersten Mal wurden Geschäfte wegen Beitrittsverweigerung zur VDB geschlossen. Für ihre Propaganda erhielt die LPL eine kostbare Stütze in den verschiedenen Fotos, die der *Ettelbrücker Kunstfotograf Alex Wagner-Krantz* selbst entwarf und herstellte. Eines dieser Lichtbilder verdient eine höchst ehrenvolle Erwähnung, da es sowohl durch seine Aufmachung als seine Verbreitung eine glanzvolle Rolle spielen sollte. Es stellte die Großherzogin Charlotte dar, wie sie gestützt auf das Luxemburger Wappen und mit der lustig flatternden luxemburgischen Fahne im Rücken, treu über die Heimat wacht, während die LPL im Vertrauen auf die wiederkehrende Freiheitssonne stolz im Namen aller Luxemburger bekennt: „Mir wölle bleiwe wat mir sin!“ Dieses Bild verließ das Atelier des Künstlers im Sommer 1941 und wurde in 100.000 Exemplaren durch das Land und darüber hinaus mit Hilfe der Regierung bis nach England und Amerika verbreitet, so daß dieses kleine Meisterwerk zum beliebtesten Ausdruck des luxemburgischen Unabhängigkeitswillens heranwuchs. So ist es auch nicht verwunderlich, daß es den Unterdrückern ein Dorn im Auge war und daß es so manchem seiner Träger zum Verhängnis wurde, allen voran dem Urheber selbst, der mit dem KZ dafür büßen mußte.¹⁾

Tatsächlich kamen durch die Propagandatätigkeit der LPL (für Ettelbrück seien genannt: Herr und Frau Alex Wagner-Krantz, Josy Schiltz, Berthe Schmitz, Henriette Flies, Josy Thurmes, Hary Bodewing, Joseph Leyder, Henri Schaul und J.-P. Schonnen) viele zur Besinnung wieder, und seither machte die Bewegung „Heim ins Reich“ keine Fortschritte mehr. Selbst der Gauleiter mußte im August 41 eingestehen, daß seine ganze Terroraktion ergebnislos im Lande verlaufen war.²⁾

Durch diesen Erfolg ermutigt, beschlossen die Widerstandsbewegungen einheitlicher als bisher vorzugehen. Im Raum von Ettelbrück ließ sich die LL gänzlich durch die LVL absorbieren, deren Hauptgruppenchef Yvo Kerger (geboren am 12. 5. 1908 in Ullfingen) aus



Yvo Kerger

Ettelbrück war. Am 5. 8. 41 erließ dieser (dem in Ettelbrück die Gruppenchefs Jules Simon, Nicolas Gries, Francis Hansen, J.-P. Kartheiser, Robert Poecker, Nicolas Sand, Edouard Schneider, J.-P. Schroeder, Emile Thommes und Josy Schartz zur Seite standen) ein Zirkular, das uns einen klaren Einblick in ihre Organisation und gefährliche Tätigkeit bietet:

„5. August 1937. — Le'f Komerôden!

Fir ons LG op de' gro'ss organisatoresch Ömännerungen virzebereden, hu mir hinne muenches mattzedelen:

Datem. — Vum 1. deses Mo'nt of get all Datem nömme me' ,4 Jôr' zrëckgeschiwen; de' ,2 Me'nt' fälen also weg, well et eso' me' kamo'd ass. Haut ass demgemäss net de 5. Juni 1937, mé de 5. August 1937.

Kotisatio'n. — 1. Mir mân drop opmierksam, datt ons nach de Beitrag fir de Mo'nt Abröl (= Juni) vu folgenden LG ausstët (a Klâmeren d'Nr. vum Werber):

12101 (12050), 12015 (12052), 12102 (12101), 12103 (12101), 12151 (12101), 12152 (12101), 12236 (12056), 11976 (12102), 12068 (15208), 12221 (12030), 11912 (11903),

¹⁾ A. Rodesch, *Quatre années de luttés ... Histoire d'une Résistance*, 1947, S. 10, ff.

²⁾ A. Rodesch, op. cit., S. 19, f.

12126 (12251), 12173 (12171), 12636 (12271), 12381 (12101), 12177 (12173), 12179 (12177), 12180 (12177), 11913 (11902), 12326 (entschöllegt), 12501 (12177), 12521 (12251), 12184 (12173), 12185 (12173), 12561 (11908), 12646 (11902), 12562 (11908), 12382 (12362), 12596 (12365), 12563 (11908), 12002 (11902), 12465 (11904), 12466 (11904), 12696 (11921), 12768 (11907), 12769 (11907), 12770 (11907), 12771 (11907), 12003 (12001).

De' genannt LG wore schon de Juni an der L L a sin duerfir verpflichtet, hire Beitrag fir dé Mo'nt anzuschécken. De' de' aus besonnesche Grönn gier dervun entbonne wiren, sollen ons dat so' bäl we' me'glech mattdélen. (12336 an 12202 sin dervun dispense'ert). Mir mán de jeweilige Werber dorfir verantwortlech, datt de' áner Beiträg me'glechst schnell aláfen.

2. De Beitrag ass elô fálleg fir de' Me'nt Juli an August (10 Fr.). Hie soll me'glechst fir Enn August ofgeliwert sin. Wien natirlech ere'scht den August an d'LVL kom ass, huet nemme fir dé Mo'nt ze bezuelen.

3. Bei jidder Beitrag, dien ofgeliwert get, muss d'Nummer stôn so'we' de Mo'nt fir dien e bestómt ass.

Ernennungen. — Et si beréts Ernennonge vun Distriktschefs, Kantonalchefs a Gruppechefs virgeholl gin; de' ausstehend wárte geschwenn nôkommen. Wien net genug Zeit huet, sech dermatt ofzegin, soll einfach refuse'eren, well 't ass vill Opafferung fir d'Säch erfuedert.

D'Werben ass einstweilen nach emmer gespárt. Wann et erem opgét, dérf jidderén nemmen a senger Grupp (Uertschaft) werben. Wann e gier én aus enger ánerer Uertschaft an der LVL hátt, muss é sech un den Kantonalchef wenden, wann de Kandidat am selwechte Kanton wunnt. Ass dât net de Fall, da muss é un den Distriktschef schreiwen; wann de Kandidat ower och net am selwechten Distrikt wunnt, dann huet é sech un de Chef fir Organisatio'n ze wenden.

De' nei Statuten. — De' nei Statuten kre'en nemmen d'Chefs bis op de Rottechef erôf zo'gestallt. So'bäl d'Rottechefs se hun, hu si jidderengem se z'erklären, die' scho Mattglidd vun der LVL ass a sech an hirer Rott befónnt. Anzwar huet dât me'glechst schnell ze gesche'en, datt net nô engem Mo'nt nach LG doremmer láfen, de' de' nei Statuten net kennen. *Et get absolut ke Schlendrian me' geduld! All onfähge Chefs gin ofgesat!* Mir erenneren nach émol drun, datt bis zum 10. August den ále Programm an d'Werbereglement musse verbrannt sin. Wien dât net befollegt, verste'sst ge'nt sein hellegen Ed! Och all áner onnôtz Schreftstecker vun der L L sin ze vernichten; d'Werber an d'Háptwerber hu sech dervun z'iwerzügen, op dât och iwerall geschitt ass.

D'Nummeren. — De' ál Nummeren gin och an nächster Zeit ofgescháft, an neier bequemer trieden an d'Plätz. So' kritt z. B. dat 7. Mattglidd vun der Rott 3 aus der Grupp 11 vum Kanton Echternach am Distrikt Sauer-Musel d'Bezéchnong: SM-e-11-3-(7).

Ofkirzungen. — Zur Erlichterung vun der Korrespondenz gi verschidden Ofkirzungen agefo'ert: Chef fir Organisatio'n = CO. — Chef fir Jugenderze'ong = CJe. — Chef fir Jugendorganisatio'n = CJo. — Chef vum Geheimdengscht = CGd. — Chef vun der Miliz = CMz.

Alles wât dât Organisatorescht ugét, we' z. B. nei Membrenopnahmen asw. muss baussen op der Envelopp d'Vermierkong drôn: CO. Wann de' aus dem Geheimdengscht (Gd) un hire Chef schreiwen, setze si op d'Envelopp: CGd. asw.

De' verschidden Hierarchiechefs drôen folgend Bezéchnongen: Distriktschef = Dc. — Kantonalchef = Kc. — Háptgruppechef = Hc. — Gruppechef = Gc. — Rottechef = Rc.

Vervilfáltegongsapparat. — Fir onsen LG muenech Erlichterong ze scháfen, ginge mer gier all Proklamatio'n a so'vill Exemplaren uférdegen, datt me'glechst jidderén é kre'ch. Duerzo' wär ower é Vervilfáltegongsapparat ne'deg. De' LG de' wössen wo' so' én Apparat nach ze kre'e wär, o'ni datt doriwer gég Buch gefe'ert gin, si gebieden, ons dât gleich mattedélen, an och iwer de Preis nôzefrôen.

Uniform. — All Member, besonnesch all Member vun der Miliz, soll selwer kucken datt e geschwenn dô leien huet:

1. E bérét basque; matt engem Ro'de Le'f, wa me'glech aus Duch, dé spe'der drop gebutt get; et ass streng verbueden, en elô schon drop ze mán.

2. E khaki-färwecht Hiem matt 2 Täschen op der Broscht (10 cm op 10) an einfach Poletten (3 cm brét). Färv vum Hiem: net SA, sondern me' gréng. — De' Hiemer sin den Ament zimlech heifeg, a jidderén soll sech se'er beimáchen. — E Schlapp vun der Färv vum Hiem.

3. Eng donkel Box, vun der Färv vum Hiem wa me'glech (keng Pumphôs). Am beschten ass eng Sportsbox (ower net SA-Färv oder Gielemännchen).

4. Sportsströmp, gréngelsech, de' iwer d'Sportsbox gezu gin. Stiwele gin net gelidden.

5. E weissen Armband (10 cm he'ch) ass fêrdeg ze mán a prett ze hálen; a kurzer Zeit kritt jidderén en extra-Stempel drop gemét.

6. E Rimm mat Dolch, Revolver oder Gewiehr matt Munitio'n, a soss de Bäck gehálen!

N.B.: Scouts-Uniformen si wöllkem; si brauchen nemmen op de' Virschróften hei ugepasst ze gin.

Wie' seng Uniform da so'weit fêrdeg huet, soll ons et mattdélen.

Onbedengte Gehorsam. — Et ass me'glech, datt derno émol de Befehl komme kann fir sech op eng bestömmte Plätz matt gewösser Ausrüstung ze begin. Dëm Kommando ass so'fort Folleg ze léschten an alles áner ass leien ze lóssen.

Transportmóttel. — Jidderén, den en Auto, Velo oder e Motor zu senger Verfügung huet, ass gebieden, sech eng Reserve Benzin unzeléen an d'Gefierer ömmer gebrauchsfêrdeg ze hâlen.

Net iwereilen! Allke'er wo' mir so' Unuerdnongen treffen, göt et der de' mengen, et wir lô scho so' weit dat mer handle ke'nnten. Et brauch kén ze fierchten, datt mer e'er lass schlôen we' et no't-wendeg ass! Einstweilen hêscht et nach ömmer sech ro'eg verhâlen a keng onnôtz Handlongen önnerrhuelen, de' d'Land neischt dinge können an d'Gefôr matt sech fe'ren, onst ganzt Wierk ze vernichten. Wârt op de Kommando vum Chef, dien neischt viereileg beschle'bt, well hie wêss, wât am Spill stét, dien awer de richtigen Ament net verpasst. Also net gleich denken, wann eng nei wichtig Maßnahm könnst, dât wâr de leschte Graff virum gro'sse Coup, nén: et hêscht nemme Berét sin wann ons Stonn schle't! He' Letzeburg! Den LG.-Rôt.¹⁾)

Eine erste Fluchtbewegung war durch die Einführung des RAD (Reichs-Arbeitsdienstes) am 12. 2. 1941 ausgelöst worden, doch blieb diese wegen des allzu jugendlichen Alters der Arbeitsdienstler und des Prinzips der „Freiwilligkeit“ in bescheidenen Grenzen stecken. Das wurde anders, als man am 23. 5. 41 dazu übergang, die Geburtsjahrgänge 1921 und 1922 einzuziehen. Anstatt sich nun zwischen Baltikum, Ukraine und Griechenland bei hartem Drill und ebenso unwirtschaftlicher wie sinnloser Arbeit hin und her schieben zu lassen, zogen es stets Zahlreichere vor, das besetzte Europa zu verlassen und gefährlich in der Ferne zu leben. Bereits Ende Juni 1941 empfing *Frl. Katharina Nicolay* aus Ettelbrück, die damals in Avignon wohnte, luxemburgische Flüchtlinge und leitete sie nach Montpellier weiter.²⁾ Kurz darauf kamen ihre Brüder *Erny und Henri Nicolay* aus Ettelbrück sowie ihr zukünftiger Ehegatte *Marcel Barthel*, heute ansässig in Mersch, hinzu.



A. Peiffer und C. Sutor
an der französischen Grenze

Am 17. 8. 1941 verläßt der Student *Arthur Peiffer* aus Ettelbrück zusammen mit *Camille Sutor* aus Ermsdorf und sieben andern Kameraden beim Morgengrauen die Heimat. Sie wollen alle das unbesetzte Frankreich erreichen und sich dann in England militärisch ausbilden lassen. Verkleidet als Arbeiter, die müde von der Schicht kommen, und in Abständen von je 20 m in drei Gruppen aufgeteilt, bringt ein Passeur sie bei *Pettingen* über die Grenze. Ihre Odyssee führt sie nach *Lyon*, wo eben der verschleppte Pfarrer *N. Biwer* aus *Gilsdorf* beerdigt wird, und von dort nach *Montpellier*, *Lunel* und *Digne* (*Basses-Alpes*). Während *C. Sutor* nun aber über *Lyon* in seine Heimat zurückkehrt und dort seinem Schicksal entgegengieht — er soll am 18. 5. 44 in seinem Vaterhaus, wo er Kameraden versteckt hält, erschossen werden —, überschreitet in einer Septembernacht *A. Peiffer* mit *Leo Ries* aus *Mersch* die Grenze der Schweiz, wo er mit Hilfe von Geschäftsfreunden seines Vaters den Auf-

enthalt sichern kann. Es gelingt beiden, sich in der Folge an der katholischen Universität von *Fribourg* einschreiben zu lassen und von einem bestimmten Zeitpunkt an von der Luxemburger Regierung in *London*, so wie es auch bei andern Luxemburger Studenten in

¹⁾ Im Pfarrarchiv von Ettelbrück.

²⁾ *Henri Koch-Kent*, Bürger im Waffenrock, *Robert Winter*, in *Revue, Letzeburger Illustre'ert*, 1967, 4, S. 16.

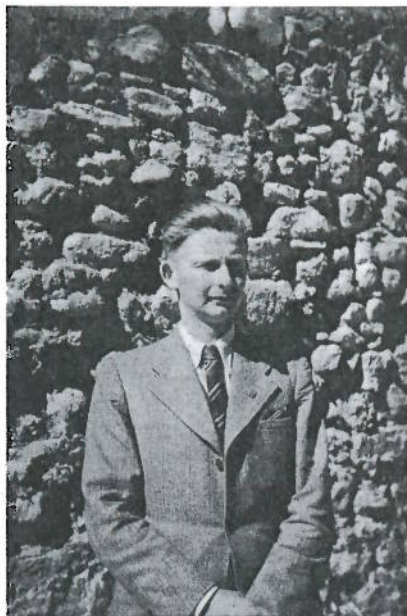
DIE RESISTENZ

1901

In der Weinlese von Ste Croix

1. Felix Lux 2. Aloys Schiltz 3. u. 4. Katharina Nicolay mit ihren Schützlingen und den beiden Köchen.



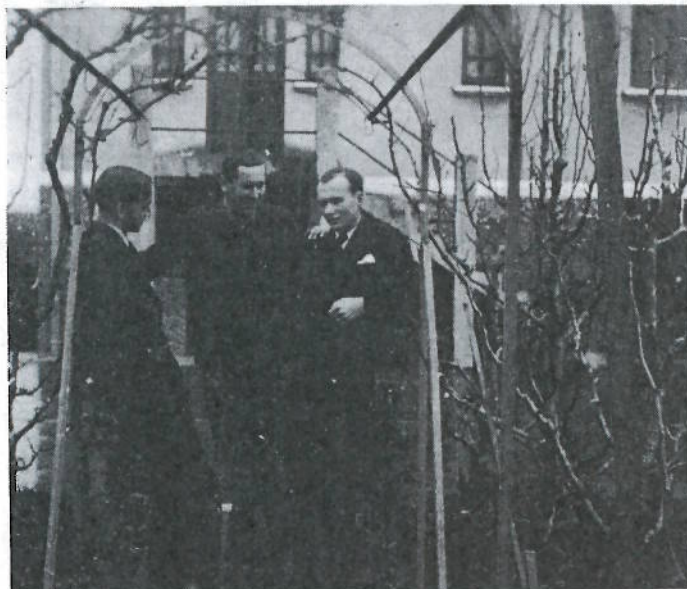


Ernest Nicolay
1942 in Aiglon

der Schweiz der Fall war, großmütige Studienhilfe zu erlangen. Während Leo Ries nun Volkswirtschaft und Politik studiert und nach dem Krieg in die Diplomatenlaufbahn eintritt — 1967 ist er luxemburgischer Gesandte in Moskau —, bereitet sich A. Peiffer auf das Priestertum vor, so daß er im Sommer 1947 mit seinem Gesinnungsgenossen François Reding Primiz in Ettelbrück feiern und einige Jahre später zum Freiburger Doctor theologiae promovieren kann.¹⁾

Um der Verfolgung des Okkupanten zu entgehen, meldet sich *Roger Hensel*, geboren am 3. 6. 1920 in Ettelbrück, im Juni 1941 beim heimatlichen Polizeikommissariat ab und verzieht als Volontär an die Differdinger Schmelz. Von dort aus flüchtet er am 28. 8. 41 nach Frankreich, wo er zusammen mit Henri Nicolay am 1. September in der zone libre anlangt. Von Montpellier und Lunel aus kommen beide nach Montagnac, wo sie mit Felix Lux, Aloys Schiltz, Ernest Nicolay und Katharina Nicolay sowie manchen andern luxemburgischen Flüchtlingen im Domaine Ste Croix bei der Weinlese mithelfen und

so etwas Geld verdienen. Von dort aus geht es im November 1941 nach Digne, wo um die Jahreswende der Kontakt mit der französischen Resistenz aufgenommen wird. Gelegentlich der Flugzettelaktion, die Charles de Gaulle von London aus überall in Frankreich für den 1. Mai gestartet hat, wird nun Roger Hensel verhaftet — es war dies am 2. oder 3. Mai — und anschließend für drei Monate ins Gefängnis St. Charles von Digne geworfen. Provisorisch wieder



Links: L. Rehlinger, A. Enschedé, Roger Hensel. Rechts: R. Hensel
am 1. 1. 1944 in Toulouse

¹⁾ Ch. Michaux, *Damals ...*, S. 39, 40 und 49-54 (mit 2 Fotos); Ed. Molitor, in *Warte* (Lux. Wort), 16. 5. 1968.

freigelassen, wird er nach zwei Monaten nochmals verhaftet und während neun Monaten im „Camp d'Internement pour Etrangers“ in Vernet d'Ariège (Pyrénées-Orientales) festgehalten. Seit Juni 1943 wird es ihm gestattet, auf die Bauernhöfe der Umgebung arbeiten zu gehen, doch bleibt seine Residenz auch weiterhin streng überwacht. Mit seinen Leidensgenossen Lucien Rehlinger und *Albert Enschi*¹⁾ sucht er anfangs 1944 schließlich das Weite, und sie halten sich während drei Tagen im Bahnhofsgebäude zu Confolens (Charente) versteckt. Der Generalsekretär der dortigen Präfektur ist ihnen behilflich, indem er ihnen falsche Papiere verschafft. Mit diesen ausgerüstet, arbeiten sie vorübergehend in einer Lehmziegelfabrik. Im Frühjahr 1944 beziehen sie das Maquis bei Angoulême. Bei der Befreiung meldet sich Roger Hensel sofort beim „Régiment Bir Hakeim“. Am 13. 10. 44 nimmt er Abschied von Paris und kehrt mit einer „Ordre de Mission“ in seine Heimat zurück. Am 1. 11. 44 meldet er sich bei der neugeschaffenen luxemburgischen Armee, wo er die Offizierslaufbahn ergreift. 1960 wird er zum Inspektor der Großherzoglichen Privatdomänen ernannt.

François Reding (ein Sohn des Escher Geschäftsmannes Demy Reding, der aus Unmut vor der nazistischen Propaganda zu Ettelbrück am abgelegenen Ort „in Stackels“ Gemüsebau betreibt) begibt sich am 1. 10. 1941 nach Tandel ins Versteck, wo er bis zum 11. 9. 44 verbleibt. Um den Verdacht des Okkupanten abzulenken, legt der Vater diesem einen Abschiedsbrief seines Sohnes vor, der angeblich, gegen den Willen seiner Eltern, nach Frankreich abgezogen sei.



François Reding



Ch. Reiffers u. N. Gengler (rechts)
im März 1942 zu Quillan

Am selben 1. 10. 41 flüchten in Wirklichkeit *Charles Reiffers*, dessen Eltern seit 1935 in Ettelbrück ansässig sind, und *Nicolas Gengler* nach Südfrankreich, wo sie schon bald Dr. Ch. Marx in Quillan aufsuchen. Nach einem Jahr sprengt die Verfolgung beide auseinander. Während N. Gengler in der Sylvesternacht von 1942/43 über die spanische Grenze flüchten will, dabei jedoch von den Deutschen, die dort Wache stehen, geschnappt wird, den Rest des Krieges hauptsächlich in den Gefängnissen Südfrankreichs verbringt und nach der Befreiung in seine Heimat zurückkehren kann — wo er als Eisenbahnbeamter am Bahnhof von Diekirch tätig sein wird —, gelingt es Charles Reiffers immer wieder seinen Verfolgern zu entgehen und bis zu Kriegsende eine rege Tätigkeit zu entfalten, über die er uns nun folgende Einzelheiten berichtet:

¹⁾ Albert Enschi, Möbelschreiner aus Mersch und seit 1949 in Diekirch ansässig, ist heute Mitbesitzer des Bettgerätgeschäftes der Geschwister Enschi in der Salentiny-Avenue Nr. 1, zu Ettelbrück.